



Snowdens Freundin

THEATER Im Stück «Edward Snowden steht am Fenster und weckt Birnen ein» tritt eine Frau aus ihrem Schattendasein. Die fiktive Freundin des Whistleblowers Snowden spricht im Berner Schlachthaus-Theater Klartext.

Ihr Zuhause ist ein Gefängnis, bestehend aus Pole-Dance-Stangen. Lindsay Mills (Katharina Behrens) trägt einen ultrakurzen Rock und mehrere Büstenhalter übereinander, derer sie sich entledigt, während sie sich lautstark und leicht hysterisch ans Publikum wendet. «Wir müssen über Lindsay Mills reden», lautet ihr Appell. Sie hängt angeblich in Maryland ab, allein in ihrer Wohnung, und führt eine Fernbeziehung mit Edi, der dummerweise nicht mehr weg aus Moskau kann.

Denn Edi ist Edward Snowden, jener Whistleblower, der im Sommer 2013 enthüllte, wie umfassend der amerikanische Geheimdienst NSA seine Bürger überwacht.

Schlechte Verbindung

Das Theaterkollektiv Bues, Mezger, Schwabenland erzählt unter der Regie von Marie Bues die Geschichte (Text: Daniel Mezger) aus Sicht der Freundin des einstigen CIA-Mitarbeiters. Nach «Als ich einmal tot war und Martin L. Gore mich nicht besuchen kam» macht sich die Truppe mit «Edward Snowden steht hinterm Fenster und weckt Birnen ein» an Teil 2 einer Trilogie über Freiheit. Dieses Mal geht es um Nähe im digitalen Zeitalter: Welchen Einfluss haben globale Vernetzung und Überwachung auf die Liebe? Lindsay Mills, Pole-Dance-Akrobatin und ehemalige Kunststudentin, kann ein Lied davon singen. Und tut dies auch.

Über eine schlechte Internetverbindung versucht sie mit ihrem Freund im Exil zu kommunizieren. «Edi, kannst du mich hören?», ruft sie verzweifelt.

«Wir müssen über Nähe reden», fordert die Zurückgelassene, die zunehmend paranoider wird und sich fragt, ob ein gutes Leben überhaupt möglich gewesen wäre. Was wäre aus gemeinsamen Kindern geworden? Spionchen?

Mysteriöser Dicker

Ein stark Übergewichtiger im Trainer (Dennis Schwabenland in einem Fettanzug steckend) besucht schliesslich Lindsay. Wer ist der Nachbar, der sie angeblich von der Schule kennt und der eine App zum Birneneinwecken erfunden hat? Die beiden kommen sich näher, und es kommt zu absurd komischen Bühnenmomenten. Etwa wenn die beiden einen «Körpertausch» vornehmen und der plumpe Eigenbrötler plötzlich in Lindsays sexy Körper steckt.

Heimlicher Star dieses manchmal überfrachteten, aber nie langweiligen Theaterabends voller skurriler Wendungen ist die Singer-Songwriterin Christine Hasler, die das Geschehen musikalisch untermalt. Mal hisst die eine Sowjetuniform tragende Blondine stumm die Fahnen jener Länder, die Snowden kein Asyl gewährt haben und verdeckt damit den Blick auf Lindsays «Wohnung». Mal singt sie mit rauchiger Stimme ein Lied aus den Siebzigern – schliesslich haben wir den freiheitsliebenden Hippies aus dem Silicon Valley das Internet zu verdanken. Und Snowden selbst? Er spricht nur via Monitore zu Lindsay oder zum Publikum – in rasanten Me-

dienzuschnittenschnitten, die seinen Fall rekapitulieren.

Schliesslich will das Stück nicht über ihn, sondern über Lindsay Mills reden. «Edi, du hast mich unfrei gemacht», hadert diese mit ihrem Schicksal.

Helen Lagger

Vorstellungen: Heute und morgen, 19 Uhr, Schlachthaus-Theater, Bern.
www.schlachthaus.ch